

# Pulsnitzer Anzeiger

Wir sparen Kohle, Strom u. Gas für die Rüstung!

## Dhorner Anzeiger

Nr. 305

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Gitler-Str. 2. Fernruf nur 551

Mittwoch, 30. Dez. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tglg. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Wg. Frachtohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

## Geleitzug fast vollständig zerschlagen 15 Schiffe mit 85000 BRT., ein Zerstörer und eine Korvette versenkt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde ein von England nach Süden auslaufender Geleitzug seit zwei Tagen von deutschen Unterseebooten verfolgt und in der vergangenen Nacht in wiederholten Angriffen zerschlagen. Fünfzehn Schiffe mit 85 000 BRT. sowie ein Zerstörer und eine Korvette der Geleitsicherung wurden versenkt, drei weitere Schiffe torpediert.

### Der glänzende U-Boot-Sieg bei den Azoren

In dem letzten Erfolg deutscher Unterseeboote, über den in einer Sondermeldung berichtet wurde, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: Der in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember auf der Höhe der Azoren fast vollständig vernichtete Geleitzug war unter härtester Sicherung von England offenbar nach Westafrika unterwegs. Er wurde schon seit dem 26. Dezember von unseren Unterseebooten verfolgt. Wiederholt ging die Kühlung infolge plötzlich auftretenden Nebels verloren. Wenn sie kaum wieder gewonnen war, wurden die Kühlungshalter er-

neut durch zerrörter und strotzen angeordnet, unter Wasser gedrückt und bekämpft.

Am Abend des 28. Dezember standen die Rubel rings um den Geleitzug bereit und stießen aus dem Dunkel der Nacht zum Angriff vor. Von allen Seiten trachten die Torpedobootjäger, flogen Leuchtgranaten und Notsignale in die Nacht. Manche Schiffe, die mit einem Torpedotreffer beschädigt waren, blieben oder sich seitlich vom Geleitzug absetzten, wurden von nachdrängenden U-Booten durch Kanonenschuß erledigt oder durch Artilleriebeschuß vernichtet. In einzelnen Fällen wurden Dampfer von zwei Booten zugleich angegriffen, brachen im Doppeltreffer auseinander und versanken innerhalb weniger Sekunden. Als sich der Geleitzug in den Morgenstunden teilte, um mit verschiedenen Kursen zu entkommen, blieben die Rubel den beiden Geleitzuggruppen in anhaltenden Angriffen auf den Fersen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist der Geleitzug fast völlig zerschlagen; die restlichen Dampfer versuchen einzeln zu entkommen.

## Eingeschlossene Bolschewisten aufgerieben

Im großen Donbogen 81 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet

Der deutsche Gegenangriff im großen Donbogen führte am 28. Dezember zu weiteren Erfolgen. Obwohl der bolschewistische Druck gegen die deutschen Stützpunkte und Miegelstellungen nicht nachließ, konnten sich unsere Truppen in harten Kämpfen durchsetzen. Es gelang ihnen vor allem, die seit dem 24. Dezember eingeschlossene feindliche Kräftegruppe zu vernichten. In dieser Einsesselung kam es in der vergangenen Woche, als die Bolschewisten einen Stoßteil vorzutreiben versuchten, der jedoch in der Tiefe des Kampffeldes von deutschen Jagdstellungen aufgefangen werden konnte. Unsere rechtzeitig in den Kampf eingreifenden Reserven konnten gemeinsam mit den Stellungstruppen die Fronten der feindlichen Kampfgruppen durchbrechen und dadurch die Bolschewisten von allen Seiten umfassen. Unsere Heeresverbände zerschlugen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe alle Ausbruch- und Entweichungsversuche. Die Bolschewisten, die äußerst schwere Verluste hinnehmen mußten, wurden bis auf einige hundert Gefangene völlig aufgerieben. Als am 28. Dezember der Erfolg zu überblicken war, ergab sich, daß 65 Sowjetpanzer vernichtet worden waren. Außerdem verlor der Feind 30 Geschütze, zahlreiche Infanteriewaffen, Lastkraftwagen und sonstiges Gerät. Auch an anderen Stellen dieser Front setzten sich unsere Grenadiere und Panzermänner durch. Eine Stoßgruppe härmte feindliche Stellungen und nahm 19 schwer befestigte

Bunker. Bei weiteren erfolgreichen Vorstößen konnten weitere 5 Panzer vernichtet und über 100 Gefangene eingebracht werden.

Nicht weniger hart waren die Kämpfe zwischen Wolga und Don. Hier griffen die Bolschewisten an einer Stelle mit etwa 50 Panzern und starken Infanterieverbänden an. Die Vorstöße scheiterten aber nach Ablauf von acht Panzern am jähen Widerstand unserer Truppen. Ebenso verhielt sich für den Feind verfluchte seine Angriffe gegen unsere Stützpunkte in Stalingrad. Auch hierbei verloren die Bolschewisten einige ihrer Panzer, die über das Eis der zugefrorenen Wolga herübergeschafft worden waren. Unsere Truppen in Stalingrad beschränkten sich aber nicht nur auf Abwehrkämpfe, sondern griffen ihrerseits erfolgreich an. Sie konnten in über raschendem Vorstoß einige feindliche Bunker wegnehmen.

Alle diese Kämpfe, bei denen die Bolschewisten einschließlich ihrer Verluste bei der Vernichtung der eingeschlossenen Stoßgruppe 81 Panzerkampfwagen verloren, wurden von der Luftwaffe wirksam unterstützt. Kampfkliegerverbände vernichteten außer Panzerkampfwagen wieder über 120 Fahrzeuge, vier Geschütze und zwei Maschinengewehre. Luftangriffe richteten sich gegen das rückwärtige feindliche Gebiet. Auch bei Nacht führten unsere Kampfklieger diese Angriffe fort und setzten acht Nachschubbahnhöfe, Gebäude, Magazine und rollendes Material in Brand. Unsere Jäger scherten diese Angriffsflüge und schossen elf bolschewistische Flugzeuge ab.

## Panzerpioniere zerschlagen feindlichen Angriff

Obergrenze schießt fünf feindliche Panzer ab

Südöstlich des Flmenfess brachten die Kämpfe des 27. Dezember unseren Truppen neue Abwehrerfolge. Die Bolschewisten hatten hier wegen ihrer schweren Verluste an den Vortagen am 26. Dezember ihre Vorstöße erheblich eingeschränkt. Nach Eintreffen von Reserven nahmen sie aber am 27. Dezember die Angriffe mit starken Infanterie- und Panzertruppen wieder auf. Die Kämpfe waren sehr hart und wurden durch eilige Kälte und heftige Schneefürme noch weiter erschwert. Die verschneiten Wälder boten dem Feind günstige Deckungs- und Annäherungsmöglichkeiten, so daß er bald in massierten Angriffen, bald in Ueberfällen an die deutschen Linien heranzukommen versuchte. Auch die hart gefrorenen Sumpfläachen und die tragende Eisdecke auf den zahlreichen Wasserläufen erleichterten den Sowjets den Einsatz ihrer Panzer und schweren Waffen. Obwohl die Bitterung- und Geländebedingungen den feindlichen Absichten entgegenstamen, scheiterten alle Angriffsversuche. Unsere Maschinengewehrbesatzen, Panzerjäger und Artilleristen schossen die feindlichen Panzer und die begleitenden Schützenabteilungen teilweise auf kürzeste Entfernung zusammen. Weitere Panzerkampfwagen blieben nach Treffern mit giftigen Gleisletzen in den Schneeverwehungen liegen. Sie wurden von Pionieren und Grenadiern mitminen und geballten Ladungen erledigt. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, vernichteten unsere Soldaten bei diesem winterlichen Kampf erneut 24 Sowjetpanzer, ein Erfolg, der um so höher zu bewerten ist, als die Heeresverbände infolge der ungünstigen Wetterlage ohne Unterstützung der Luftwaffe kämpfen mußten.

Ganz ähnlich haben sich auch die Kämpfe im Vorland des Kaufasus entwickelt. Am Oberlauf des Terek waren ebenfalls am Vortage die Angriffe des Feindes abgeflaut, um am 27. Dezember wieder zu erheblicher Stärke anzuschwellen. Hier unterstützten die Bolschewisten ihre Infanteristen mit rund 70 Panzern, die in dem verschneiten Steppenland anrollten. Da die Panzer keine Geländebehindernisse zu überwinden hatten, konnten sie unter Ausnutzung der Bodenwellen in großer Geschwindigkeit vorwärtskommen, das Sperrfeuer unterlaufen und an einer Stelle in die deutschen Linien eindringen. Hier stießen sie aber auf die Patgeschütze eines Panzerabwehrregiments, die auf kürzeste Entfernung den Feuerkampf aufnahmen. Dabei schoß ein Obergrenze mit seiner Panzerabwehrkanone kurz hintereinander allein fünf der angreifenden Panzer ab. Als darauf der feindliche Vorstoß ins Stoden getiet, gingen die Grenadiere zum Gegenangriff über, der zur Vorriegelung der Einbruchsstelle und zur Vernichtung der eingeschlagenen Bolschewisten führte. Bei diesem Kampf setzten unsere Soldaten insgesamt 13 feindliche Panzer außer Gefecht und brachten zahlreiche Gefangene

ein. Die restlichen sowjetischen Panzer mußten sich im Abwehrfeuer zurückziehen. An anderer Stelle dieser Front zeichneten sich kürzlich zwei Panzerpionierkompanien durch ihre Standhaftigkeit aus. Auch ihre Stellungen waren von rasch vorstößenden Panzern im Morgennebel angegriffen und überrollt worden. Die Pioniere ließen sich aber nicht beirren, sondern nahmen sich mit aller Energie der feindlichen Infanterie an, die den Panzern folgen wollte. Etwa 200 Meter vor ihren Stellungen mußten die bolschewistischen Schützen im Abwehrfeuer liegenbleiben. Sie versuchten, sich zwar noch zu weiteren Vorstößen aufzuraffen, aber sie fanden keinen Schritt mehr vorwärts. Inzwischen waren die durchgebrochenen feindlichen Panzerkampfwagen in der Tiefe der Stellung vernichtet worden und eigene Panzer zum Gegenstoß angetreten. Diese nahmen die Verbindung mit den Pionieren auf und stellten die alte Lage wieder her. Durch ihr Unerschrockenheit verhinderten die Panzerpioniere nicht nur die Ausweitung des feindlichen Einbruchs, sondern schufen zugleich die Voraussetzung für weitere erfolgreiche Abwehrkämpfe in diesem Frontabschnitt.

### Eichenlaub für Hilfskreuzerkommandanten

Der Führer hat am 23. Dezember dem Kommandanten eines Hilfskreuzers, Kapitän zur See Hellmuth von Rüdtschell, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer sandte an den Bestehenden nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 158. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez.: Adolf Hitler.“ Kapitän zur See von Rüdtschell hat im Verlaufe dieses Krieges zwei sehr erfolgreiche Hilfskreuzerunternehmungen durchgeführt und sich durch besonderen Scheid in seiner Kreuzerriegführung ausgezeichnet. Er ist einer der erfolgreichsten Hilfskreuzerkommandanten.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB. Berlin, 29. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie Eugen Dietl, kommandierender General eines Armeekorps; Oberst Walter von Hünersdorff, Kommandeur eines Panzerregiments; Hauptmann z. B. Hans Behnen, Bataillonkommandeur in einem Grenadierregiment; Hauptmann Henneke Wolken, Kompaniechef in einem Panzerregiment.

### Anhaltender Tonnagechwund

Wieder ist ein feindlicher Geleitzug von deutschen Unterseebooten gestört und in zweitägiger Verfolgung zerschlagen worden. Fünfzehn Schiffe, die von England mit südlichem Kurs abgefahren waren, sind auf den Grund des Meeres abgesetzt, und mit ihnen, deren Raumgehalt 85 000 BRT. betrug, wurden von den Geleitschiffen ein Zerstörer und eine Korvette versenkt. So verlor der Feind Monat für Monat und Woche für Woche wertvolle Schiffe. Zwar hat man in Nordamerika den Versuch gemacht, die Bevölkerung des eigenen Landes durch Phantasierien über Schiffsbauten über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen, die sich durch den erfolgreichen Kampf der deutschen Unterseeboote und der deutschen Luftwaffe sowie der erfolgreichen Operationen unserer Verbündeten ergeben hat. Keine Lüge kann jedoch daran etwas ändern, daß Schiffverluste in der Höhe, wie sie England und Nordamerika nun seit vielen Monaten bereits erlitten haben, durch Neubauten nicht wieder ersetzt werden können! So ist eigentlich jede Tonne Schiffbaum, die dem Feind verlorengeht, unersetzbar!

Vor wenigen Tagen erst wurde auf einer Generalversammlung britischer Schiffahrtsgesellschaften beweglich über die schweren Verluste Englands auf den Meeren Klage geführt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Lage der Unternehmen sich katastrophal entwickelte, weil mit dem Geld, das für verlorene Schiffe gezahlt werde, neue Schiffe nicht hergestellt werden können und die Ersatzbauten der Regierung gleichfalls einen wirklichen Ausgleich nicht darstellen. Jeder, der sich in Schiffahrtfragen auskennt, weiß, daß die Herstellung fechtiger Dampfer geraume Zeit erfordert. Mit Kunstgriffen wie dem Bau von Serienschiffen, von dem man in Nordamerika so viel erwartete, ist an den Tatsachen nichts zu ändern. Die Mannschaft, die auf den in Nordamerika hergestellten sogenannten Liberty-Schiffen Dienst getan hat, hat denn auch sehr schnell erfahren müssen, daß diese Schiffe überaus mangelhaft gebaut wurden.

Völlig unmöglich ist dem Feind vor allem der Bau kostbarer Spezialschiffe. So erfolgte z. B. der Transport von Gefrierfleisch und anderen leicht verderblichen Waren auf Transportern mit Kühlvorrichtungen, die eine große Geschwindigkeit entwickeln konnten. Auch solche Schiffe hat der Feind bereits in beträchtlicher Zahl verloren, so daß man zu den verschlechtesten Umständen gezwungen war. Ebenso schwer trifft den Feind der Verlust der Speicherschiffe der Handelschiffahrt, die auf Grund ihrer Größe und Schnelligkeit insbesondere für Truppentransporte in Verwendung kommen. Es ist bekannt, daß die Engländer ebenso wie die Amerikaner das Bestreben hatten, diese wertvollen Schiffe möglichst der Gefahr der Versenkung zu entziehen, um sie als Reserve für etwaige Angriffsoperationen zur Verfügung zu haben. Trotzdem ist es gerade in den letzten Monaten mehrfach gelungen, auch solche schnellfahrenden Schiffe zu vernichten. Die Tatsache jedoch, daß nunmehr auch diese Schiffe für Transporte eingesetzt worden waren, beweist gleichfalls nachdrücklich, wie groß die Schiffraumnot des Feindes bereits ist. Wider Willen müssen die Briten ebenso wie die Amerikaner sich durch ihre Maßnahmen selbst widerlegen. Während sie in Worten die furchtbare Größe der Niederlage, die sie gerade auf den Meeren erlitten haben, verkleinern möchten, müssen sie durch Einschränkungen in der Versorgung, durch die Heranziehung der letzten Schiffreserven, durch weite Umwege und anderes mehr die Wirkung der deutschen Kriegführung auf dem Meere anerkennen.

### USA.-Hakpläne gegen die Waffe

Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Wallace, wies die Bevölkerung Nordamerikas darauf hin, daß der Krieg jetzt in seine grimmigste Phase eingetreten ist. Nachdem nun der Krieg, dem Roosevelt solange nachgesehen ist, den Kriegsherrn in Washington nicht die Erfolge gebracht hat, die sie von ihrer Weltbrandstiftung erwarteten, versuchte Wallace, die Verantwortung Roosevelts für den Krieg zu vertuschen. Das Kernstück der Rede des nordamerikanischen Vizepräsidenten bildete die offene Verteidigung der imperialistischen Interessen und Ziele der Dollarplutokratie. In diesem Zusammenhang forderte Wallace abermals die völlige Entwaffnung der Staaten des Dreimächtepaktes. Ja, nicht einmal das Schwefeln Deutschlands, Italiens und Japans hat vor dem USA.-Vizepräsidenten Gnade gefunden, sondern soll einer Ueberprüfung bedürftig sein. Man sieht also, daß es die alten Vernichtungspläne der Feinde Deutschlands sind, die in dem Kopf dieses Mannes spuken. Deutschland, Italien und Japan sollen, so will es Roosevelt, entwaflnet werden, damit er um so leichter die Welt dem amerikanischen Imperialismus unterwerfen kann. Die Furcht vor den deutschen Schülern aber zeigt, daß man im Lager der Kriegsherrn in Washington nicht nur das deutsche Schwert fürchtet, sondern auch den deutschen Geist: den Geist der Disziplin, der Arbeitsfreude und der kämpferischen Haltung. Schließlich erging sich Wallace noch in längeren Ausführungen über die Schaffung einer „Organisation zur Verhinderung der Wirtschaftskriegführung und zur Förderung des wirtschaftlichen Friedens“. Was darunter in New York und in Washington verstanden wird, erfahren jetzt die südamerikanischen Länder am eigenen Leibe. Auf Grund sogenannter Verträge, die jedoch ebenso wie das Versailler Diktat für uns Erpreßung zur Grundlage haben, soll aus ihnen das Letzte zugunsten der Vereinigten Staaten herausgeholt werden, während Nordamerika trotz seines angeblichen Reichtums, mit dem es sich so gern brüsst, mit seinen Gegeleitungen auf sich warten läßt, wenn es sie nicht überhaupt ganz schuldig bleibt. Allerdings haben auch die Hakpläne des Vizepräsidenten Wallace das Gute, daß sie die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht zum Verhängnis für unsere Feinde nicht in ihrer richtigen Größe in Rechnung gestellt haben.

Die Zeit ist nicht Gegner, sondern Bundesgenosse, wenn man sie zu nutzen versteht und wenn man Raum genug besitzt, um aus ihm die Mittel zur weiteren siegreichen Kriegführung zu schöpfen.

Dr. Goebbels am 4. Dezember 1942.

